



# Blick in die Wissenschaft | 31

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

## Warum begehen Menschen Gewaltakte?

Multi- und interdisziplinäre Gewalterklärungen

## Deutschland – Land mit fehlender Kultur und Tradition für Kinderschutz

### Risiko: Flirt

Annäherung und sexueller Übergriff aus psychologischer  
und kulturwissenschaftlicher Sicht

### Menschen brauchen Hilfe, andere schauen nur zu?

Der Bystander-Effekt

### Gewalt und Aggression:

Was sieht der Unfallchirurg – was wissen wir über die  
Opferperspektive?

### Auge um Auge, Mandibel um Mandibel

Tödliche Kämpfe im Ameisenstaat

### Nagezahn um Nagezahn

Translationalen Tiermodelle für Aggression

## Zwischen humaner Religion und schädlichen Glaubensmächten

Ambivalente Beziehungen  
zwischen Religion und Gewalt

### Radikale Ästhetik wider antijüdische Gewalt

Pogrome in Text und Bild

### Das Konzentrationslager – das *ganz Andere*?

Geschichtsbild, Wahrnehmungsprozesse  
und die Literatur der Überlebenden

### „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate!“

Formen des Widerstands in „totalen Organisationen“

### Gewalt Mensch – Tier

Geschichte und Begründung  
des Verbots der Tierquälerei

### Demokratie und Gewalt

Spuren einer Transformationsgeschichte



**Blick in die Wissenschaft**  
**Forschungsmagazin**  
**der Universität Regensburg**  
 ISSN 0942-928-X, Heft 31/24. Jahrgang

**Herausgeber**

Prof. Dr. Udo Hebel  
 Präsident der Universität Regensburg

**Redaktionsbeirat**

Prof. Dr. med. Reinhard Andreesen  
 Prof. Dr. rer. pol. Susanne Leist  
 Prof. Dr. rer. nat. Christoph Meinel  
 Prof. Dr. phil. Ursula Regener  
 Prof. Dr. rer. nat. Klaus Richter  
 Prof. Dr. phil. Hans Rott

Universität Regensburg, 93040 Regensburg  
 Telefon (09 41) 9 43-23 00  
 Telefax (09 41) 9 43-33 10

**Verlag**

Universitätsverlag Regensburg GmbH  
 Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg  
 Telefon (09 41) 7 87 85-0  
 Telefax (09 41) 7 87 85-16  
 info@univerlag-regensburg.de  
 www.univerlag-regensburg.de  
 Geschäftsführer: Dr. Albrecht Weiland

**Abonnementservice**

Bastian Graf  
 b.graf@univerlag-regensburg.de

**Anzeigenleitung**

Corinna Kestler  
 info@univerlag-regensburg.de

**Herstellung**

Universitätsverlag Regensburg GmbH  
 info@univerlag-regensburg.de

**Einzelpreis € 7,00**

**Jahresabonnement**

bei zwei Ausgaben pro Jahr  
**€ 10,00 / ermäßigt € 9,00**  
 für Schüler, Studenten und Akademiker  
 im Vorbereitungsdienst (inkl. 7% MwSt)  
 zzgl. Versandkostenpauschale € 1,64 je  
 Ausgabe. Bestellung beim Verlag

Für Mitglieder des **Vereins der Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V.** und des **Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V.** ist der Bezug des Forschungsmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.



Henning Ernst Müller



Inga Neumann



Isabella von Treskow

# Gewalt

in verschiedenen Formen steht mehr denn je im Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Zum einen erlebt Deutschland politische Gewalt mit neuer Stärke, etwa die rassistischen Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte oder die Protestaktionen der Gegner der europäischen Krisenpolitik anlässlich der Eröffnung der neuen Zentrale der EZB. Zum anderen sind wir mit verheerenden politischen Zuständen und Kriegssituationen in vielen Ländern der Erde konfrontiert, etwa in der Ukraine, in Syrien oder im Irak, v. a. mit der exzessiven und medial verbreiteten Grausamkeit des IS, mit Machtkonflikten, die Flüchtlinge nach Deutschland treiben. Gewalt findet ebenfalls, wenn auch weniger sichtbar, in privatem Rahmen statt: Gewalt gegen Kinder, Gewalt in der Familie, sexuelle Gewalt.

Den biologischen, historischen und sozialen Ursachen von Gewalt und Aggression, ihren Folgen in Geschichte und Gegenwart für Individuum und Gesellschaft ebenso wie dem Zusammenhang von Aggression, Gewalttaten und medialer Wahrnehmung widmet sich der interdisziplinäre Themenverbund der Universität „Gewalt und Aggression in Natur und Kultur“. In dieser Ausgabe des Forschungsmagazins gibt er Einblicke in die Vielfalt seiner Perspektiven und Einzelthemen.

Der Themenverbund formierte sich 2010 als Zusammenschluss von etwa dreißig Forscherinnen und Forschern aus sieben Fakultäten der Universität Regensburg mit dem Ziel, sich mit unterschiedlichen Aspekten von Aggression bzw. Gewalt aus naturwissenschaftlicher, medizinischer sowie geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Sicht auseinanderzusetzen. Der Akzent liegt besonders auf neuen disziplinären Querverbindungen und daraus hervorgehenden Fragen – Amok und frühe Traumatisierung zählen beispielsweise dazu.

Wo Gewalt auftritt, wird schnell klar, dass sie nur bedingt eindimensional begriffen werden kann. Vielmehr verdeutlichen die im Verbund identifizierten komplexen Themenbereiche, dass eine interdisziplinäre Herangehensweise *conditio sine qua non* für eine weiterreichende Forschung ist. So beschäftigen sich an unserer Universität mit dem Thema Gewalt und Aggression sowohl empirisch arbeitende Disziplinen wie Biologie, Psychologie, Kriminologie und (Forensische) Psychiatrie als auch etwa hermeneutisch oder soziologisch arbeitende, z. B. kultur- und gesellschaftswissenschaftlich orientierte Disziplinen der Geisteswissenschaften. Dabei gilt es, sich mit zahlreichen fächer-spezifischen Unterschieden hinsichtlich der Begriffsdefinitionen, methodischen Ansätze und inhaltlichen Dimensionen auseinanderzusetzen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Themenverbund, regelmäßig in öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen über aktuelle Schwerpunkte zu informieren und eine Brücke zwischen Universität und Gesellschaft zu schlagen. Sowohl beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Verbunds wie externe Experten und Forscherinnen oder Forscher anderer Universitäten diskutieren hierbei etwa zu den Themen „Amok und Jugendgewalt“ (2011), „Aggression und Kooperation“ (2012), „Widerstand in Organisationen“ (2014), „Dunkelfeld Pädophilie“ (2014) oder „Frühes Trauma – spätere Gewalt“ (2014).

Das zentrale Projekt des Themenverbunds ist der im Wintersemester 2013/2014 begonnene interdisziplinäre Masterstudiengang „Kriminologie und Gewaltforschung“, in dem die Forschungsgegenstände der Mitglieder des Themenverbunds in der Lehre zusammengeführt werden.

# Gewalt und Aggression:

## Was sieht der Unfallchirurg – was wissen wir über die Opferperspektive?

Daniel Mahr, Michael Nerlich

Gewalt ist in deutschen Krankenhäusern an der Tagesordnung. Die Mitarbeiter der medizinischen Versorgungseinrichtungen werden dabei mit verschiedenen Arten von Gewalt konfrontiert. Die Fremdaggression versteht sich als zwischenmenschliche Gewalt. Hierbei ist als besondere Form der Fremdaggression die familiäre Gewalt eine emotionale Herausforderung für die Opfer und die Angehörigen, aber auch für das medizinische Personal. Häusliche Gewalt mit körperlicher Misshandlung, Kindesmisshandlungen und Gewalt gegen hilfsbedürftige Mitglieder unserer Gesellschaft sind für die professionellen Helfer schwieriger zu verarbeiten als eine Handgreiflichkeit nach einem Diskothekenbesuch.

Die Fremdaggression im Rahmen von anderen kriminellen Handlungen, mutwilligen Angriffen oder sexuellen Übergriffen, zeigt sich in einem breiten Spektrum, das von leichten Kratzern bis hin zu lebensbedrohlichen Verletzungen reicht. Der Chirurg als Notaufnahmearzt begegnet alltäglich Stich-, Schnitt- oder Verbrennungsverletzungen, Knochenbrüchen, Weichteil- oder Organverletzungen. Die unfallchirurgische Versorgung von Frakturen gehört in den deutschen Operationssälen zum Alltagsgeschäft. Der erstversorgende Arzt in der Notaufnahme muss in vielen Fällen für mehrere Patienten gleichzeitig die richtige Entscheidung treffen, eine operative Versorgung gewährleisten, Diagnostik durchführen, Wunden versorgen, Fehlstellungen von Brüchen beheben. Er muss aber auch trösten und beruhigen, die Angst nehmen, den Patienten emotional „abholen“ und für eine vertrauliche Umgebung sorgen. Bei Gewaltopfern sieht sich der Arzt auch zunehmend mit (rein) rechtlichen Fragestellungen konfron-



1 Stabilisierende Wirbelsäulenoperation nach gewalttätiger Auseinandersetzung und Sturz aus 3 m Höhe (Quelle: Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie Universitätsklinikum Regensburg)

tiert, bei denen der Mediziner als unabhängiger Richter und Anwalt vom Opfer verstanden wird. Vom Notaufnahmearzt wird gefordert, dass er die individuellen gesundheitlichen und sozialen Folgen des Patienten einschätzt, dass er mit Angehörigen spricht und diese im schlimmsten Fall über den Verlust eines Angehörigen unterrichtet, dass er sich mit der Polizei verständigt, dass er trotz Professionalität Empathie zeigt. Die Arbeit in der Notaufnahme stellt folglich hohe Anforderungen an die fachlichen und individuellen Kompetenzen, an die Belastbarkeit der Mitarbeiter sowie an die Gestaltung der Arbeitsabläufe.

Durch die ärztliche Schweigepflicht geschützt, berichten Gewaltopfer dem Arzt gegenüber viel offener, was passiert ist.

Diese wichtige Informationsquelle, die der Polizei verborgen bleibt, ist oft hilfreich, um Zusammenhänge erst richtig verstehen zu können. Dieses Wissen kann helfen, die hohe Dunkelziffer von nicht zur Anzeige gebrachten Gewaltverbrechen besser aufzuklären zu können.

Bei all diesen Aufgaben wirkt die Aggressivität und Gewalt, die oft die medizinischen Mitarbeiter in der Notaufnahme zudem auch am eigenen Leib verspüren müssen, besonders grotesk. Der Helfer wird vom Hilfsbedürftigen attackiert. In der Notaufnahme kommt es häufiger zu Gewalt als in anderen Abteilungen eines Krankenhauses. Dabei berichten über 50 % der Pflegekräfte in Notaufnahmen, dass sie bereits einmal Opfer einer gewalttätigen Handlung

wurden. Hier reichen die Facetten der Gewalt von verbalen Attacken in Form von Beschimpfungen, Einschüchterungsversuchen und Morddrohungen über sexuelle Nötigung bis hin zu körperlichen Auseinandersetzungen. Am häufigsten treten diese in den Spät- und Nachtschichten und beim unerfahrenen jungen weiblichen Personal auf. Die Täter legen ein forderndes Auftreten an den Tag, sind meistens Einzeltäter, waren im Voraus bereits aggressiv und stammen aus sozio-ökonomisch ärmeren Verhältnissen. Die Hauptrisiken für eine Eskalation in der Notaufnahme sind hierbei Alkohol und Drogen. Um diesem komplexen Problem entgegenzutreten, haben sich die Notaufnahmen Schutzmaßnahmen zu-rechtgelegt.

Zunächst wird versucht, über eine offene Kommunikation über Behandlungsschritte aufzuklären. Mitarbeiterschulungen über Deeskalationsstrategien und bauliche Veränderungen und in letzter Instanz der Polizeischutz sollen den Arbeitsplatz Notaufnahme sicher machen.

All diesen Widrigkeiten zum Trotz besteht die Aufgabe des behandelnden Arztes in der akuten Versorgung zum Wohle des Patienten und in der Sicherstellung einer adäquaten Nachbehandlung und Einbettung in die vorhandenen Sicherungssysteme.

Gewalt – eine Herausforderung für die Zukunft, nicht nur aus Sicht des Unfallchirurgen.



2 Intensivmedizinische Therapie nach schwerem Mittelgesichts-trauma nach tödlichem Angriff  
(Quelle Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie Universitätsklinikum Regensburg)



3 Rissquetschwunde am Hals nach Auseinandersetzung im Alkoholrausch  
(Quelle: Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie Universitätsklinikum Regensburg)



**Dr. med. univ. Daniel Mahr**, geboren 1983 in Erlangen. Studium an der Medizinischen Universität Innsbruck. Anschließend Assistenzarzt am Krankenhaus Agatharied in der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin unter PD Dr. med. J. Groh. Seit 2013 Assistenzarzt an der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie am Universitätsklinikum Regensburg unter der Leitung von Prof. Dr. med. Michael Nerlich.

**Forschungsschwerpunkt:** Schwerverletzten- und Polytraumaforschung. Koordinator für das jugendlichen- Präventionsprogramm P.A.R.T.Y. der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie am Universitätsklinikum Regensburg.

**Prof. Dr. med. Michael L. Nerlich**, geboren 1953 in Landshut. Studium der Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München mit anschließender Promotion 1979. Assistenz- und Oberarzt bei Prof. Tscherne, Unfallchirurgische Klinik, Medizinische Hochschule Hannover. Research Fellowship in Sacramento, USA, und Bern, Schweiz. Erhalt der Venia legendi für Unfallchirurgie 1987. Seit 1992 Leiter der Abteilung für Unfallchirurgie bzw. seit 2014 Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie am Universitätsklinikum Regensburg. Seit 2012 Direktor der Klinik für Unfallmedizin am Caritas-Krankenhaus St. Josef Regensburg.

**Forschungsgebiete:** Frakturheilung, Tissue Engineering, Notfallmedizin, Kommunikationstechnologie, Schwerverletzten- und Polytraumaversorgung, Verkehrsunfallforschung.

